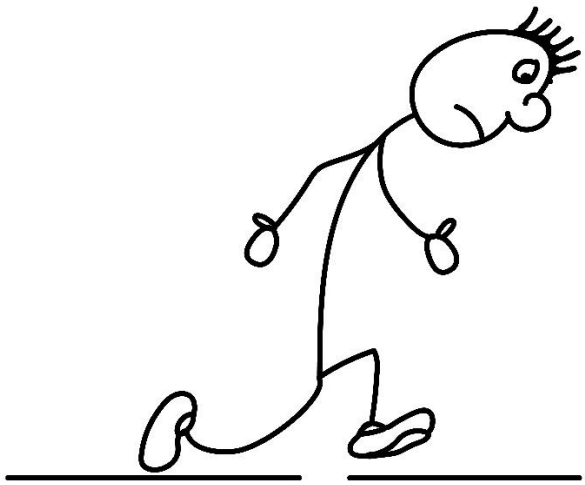
PREDIGT zum MITNEHMEN

Evangelische Dienste Duisburg
Christophoruswerk

Evangelische Kirchengemeinde
Obermeiderich



c) pixabay, A.Koch

1. Petrus 5,5b-11 (nach der Basisbisel)

Euer Umgang miteinander soll von Demut geprägt sein.
Denn Gott stellt sich den Hochmütigen entgegen,
aber den Bedürftigen schenkt er seine Gnade.
6Beugt euch also demütig unter Gottes starke Hand.
Dann wird er euch groß machen,
wenn die Zeit dafür gekommen ist.

7 Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

8 Bewahrt einen klaren Kopf, seid wachsam!

Euer Feind, der Teufel,

streift wie ein brüllender Löwe umher.

Er sucht jemanden, den er verschlingen kann.

9 Leistet ihm Widerstand, indem ihr am Glauben

festhaltet!

Ihr wisst, dass eure Brüder und Schwestern in dieser Welt

die gleichen Leiden ertragen müssen.

10 Gott hat euch in seiner großen Gnade dazu berufen,

an seiner ewigen Herrlichkeit teilzuhaben.

In der Gemeinschaft mit Christus habt ihr Teil daran.

Nur für eine kurze Zeit müsst ihr leiden.

Dann wird er euch wieder aufrichten und stärken,

euch Kraft verleihen und euch Halt geben.

11 Ihm gehört die Macht für immer und ewig. Amen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir leben in Zeiten, da kann einem Angst und Bange werden. Da kann man vor lauter Sorgen nachts nicht schlafen. Das Klima, der Krieg, die Not vieler Menschen auf der Flucht, Unzufriedenheit macht sich breit und die Gesellschaft spaltet sich immer mehr. Das Wahlergebnis in Sachsen-Anhalt, wo eine gesichert rechtsextreme Partei horrende Siege einfährt. Und dann sind da noch die eigenen, privaten Sorgen des Alltags, die sich in die Gedanken schleichen und uns manchmal handlungsunfähig machen.

Wie kann ich mit den Sorgen umgehen. Mit den Sorgen, die von außen und von innen auf mich einstürmen?

Das ist keine neue Frage allein unserer Zeit. Schon immer haben sich Menschen darüber Gedanken gemacht. Einer davon hat unseren heutigen Predigttext geschrieben. Eigentlich war dieser Brief an eine Gemeinde gerichtet.

Hier herrschten große Sorgen: Anfechtungen voin außen und von innen machten den Menschen zu schaffen.

Der Schreiber des 1. Petrusbriefes gibt eine Anleitung zum Umgang mit den Sorgen, die sich die Gemeinde macht.

Der Begriff Demut fällt mir hier besonders auf. Weil er mich zunächst ärgert: weil ich oft ‚Demut' erlebe als: Immer schön klein beigeben.

Aber so ist es hier gar nicht gemeint: Demut ist keine Forderung, die von außen an mich herangetragen werden könnte. Demut ist hier eine Haltung, die ich selber einnehme. Demut ist der Mut zu dienen. Es geht darum, sich selbst klein zu machen, damit anderen und der Sache, für die man brennt, geholfen wird, und das, ohne sich selbst zu verlieren.

Und dann fällt mir auf: Diese Art Demut könnte mir helfen, einzusehen, dass auch meine sorgfältigste Sorge nicht für alles ausreichend sein kann. Eine solche Demut führt mich

dazu, nicht alles selber machen zu wollen, weil ich eben manches nicht in der Hand habe. Sie führt mich dazu, auch vor Gott demütig zu sein und so alle meine Sorge auf Gott zu werfen. Weil er gut für mich sorgt.

Das zu glauben fällt manchmal schwer – vor allem, wenn das, was ich erlebe, mir überhaupt nicht „gut versorgt“ erscheint. Und auch, wenn dieser Anfechtung von innen auch noch Anfechtungen von außen folgen.

Auch das weiß der Schreiber des 1. Petrusbriefes:

8Bewahrt einen klaren Kopf, seid wachsam! Euer Feind,
der Teufel, streift wie ein brüllender Löwe umher.
Er sucht jemanden, den er verschlingen kann.

Und dann folgt die Anleitung, wie man mit den Sorgen und diesem „Feind“ umgeht… Nämlich mit: Nüchternheit, Wachsamkeit, Widerstand.

Der Schreiber weiß um die Anfechtungen, die die Menschen damals (und die auch wir heute) erfahren: wie

ein brüllender Löwe stürmen die Sorgen auf uns ein. Dem sollen wir nüchtern und wachsam entgegentreten.

Auch wir heute kennen diese Widersacher, diese brüllenden Löwen, die von außen herankommen: unser Leben ist natürlich nicht so gefährdet, wie es das Leben der ersten Christinnen und Christen war: aber auch wir erleben, wie die Akzeptanz und der Einfluss der christlichen Werte in dieser Gesellschaft abnehmen – zu ungunsten der Gesellschaft, möchte ich sagen.

Und dann ist der Widersacher in uns selbst: er macht die Sorgen groß und größer und lässt keine Hilfe an sich heran.

Gerade, wenn Sorgen uns niederdrücken, dann hilft es, wenn jemand (oder wir selber) das ganze einmal nüchtern betrachtet. Manchmal ist man durch seine Sorgen so geblendet, dass ein Ausweg, der so nahe läge, für uns gar nicht sichtbar ist. Und Wachsamkeit und Widerstand helfen, sich gegen Sorgen zu wappnen und laut zu werden gegenüber denjenigen, die diese Sorgen hervorbringen.

Das ist nicht leicht. Deshalb steht am Ende des Predigttextes die Ermutigung und das Gebet: **10Gott hat euch in seiner großen Gnade dazu berufen, an seiner ewigen Herrlichkeit teilzuhaben. In der Gemeinschaft mit Christus habt ihr Teil daran. Nur für eine kurze Zeit müsst ihr leiden. Dann wird er euch wieder aufrichten und stärken, euch Kraft verleihen und euch Halt geben. 11Ihm gehört die Macht für immer und ewig. Amen.**

Der Schreiber des 1. Petrusbriefes bleibt realistisch: er wischt das Leid nicht einfach weg: Wir leiden eine kleine Zeit. Aber dann werden wir aufgerichtet und gestärkt.

Dafür haben wir das beste Vorbild, das wir uns denken können: Jesus Christus, Gottes Sohn, unseren Herrn.

Er hat genau so gelebt und gehandelt, wie es der 1. Petrus rät: in demütiger Solidarität mit den Gleichgesinnten, in wachsamen und nüchternen Widerstand gegenüber den Widersachern. Und vor allem in demütigem Vertrauen auf

Gott: Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt gut für euch!

Als letzter und letztlich wichtigster Rat, den der Petrusbrief gibt, steht das Gebet.

Wer betet, findet das Mittel für den Umgang mit dem Löwen und den Mächten, die zerstören wollen. Die Beziehung zu Gott schafft den Raum, in dem Geborgenheit herrscht und in dem der Widersacher nicht umherstreift.

Dabei geht es um alle Facetten, die ein Gebet haben kann: die Klage, die Bitte, die Fürbitte für andere, und am Ende steht das Lob. Weil Gott gut für mich sorgt.

Und so wünsche ich uns allen die Erfahrung, die der 1.Petrusbrief uns zu ruft: **Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.** Amen

Einen gesegneten Sonntag wünscht:
Ihre Pfarrerin Esther Immer

Pfarrerin Esther Immer,
Evangelische Altenseelsorge im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 80; esther.immer@cwdu.de

Diakonin Gisela Rastfeld,
Telefon 0157 3911 7304;
grastfeld@obermeiderich.de

Pfarrerin Sarah Süselbeck,
Telefon 0203 422 001;
ssueselbeck@obermeiderich.de